

Mario Proll

Buch 11

LyBo 71

Buch 11 = LyBo 71-77

4901-4970

<http://www.marioproll.de>

Gesunden kann ich nur im Aufbruch (4901)
Der Weg zu mir führt in die Tiefe,
Ein Irrweg voller Schmerz.
Wenn ich auch nach Hilfe rief,
Bleibe kalt das eigne Herz.

Gesunden kann ich nur im Aufbruch
Zu meinem Nächsten, meinen Zielen hin,
Im radikalen Schritt und Bruch
Mit allem, was ich war und bin.

Ich stehe selbst mir oft im Wege,
Kann nur schwer mich überwinden,
Doch nur, wenn ich Gemeinschaft pflege,
Kann ich Glück und Frieden finden.

Früher glaubte ich nur ungefähr... (4902)
Das Fleisch erfüllt mit Gier die Seele
Und überdeckt damit die Sehnsucht.
Die Schuld, die ich damit erwähle,
Ist Notdurft nur und Hast und Flucht.

Ich bin nicht schön, nicht klug, nicht reich,
Nur voller Schuld und ganz gewöhnlich,
Den Dieben und Betrügern gleich,
Mit mir selbst nicht mal versöhnlich.

Früher glaubte ich nur ungefähr
An meine Heilsbedürftigkeit,
Doch weiß ich mit den Jahren mehr und mehr:
Ich bin aus Gnade nur zum Heil befreit.

Ausnahmsweise (4903)

Das Gute hat die Oberhand
Für heute, ausnahmsweise,
Weil ich an das Wort mich band,
Das Wort so schwer und leise.

Ach, ich wäre doch so gerne,
So ganz dem Bilde wahr und gleich,
Doch stehe ich in weiter Ferne
An andern Bildern schmerzhaft reich.

Das Gute hat die Oberhand
Für heute ausnahmsweise.
Doch was ich heute voller Gnade fand.
Ist auch morgen meine Speise.

Bild des Freundes (4904)

Sage mir, was du ersehnt,

Als Freund, als Mensch und als Begleiter?

Wen und was du wertvoll wähnst,

Ja, wer dir hilft und bringt dich weiter?

Stell dir diesen Menschen vor:

So lieb, so nett und weise.

So bringe aus dir selbst empor,

Ein Bild ganz wunderbar und leise.

Ja, stell dir vor, wie dieser wäre,

Und dann werde mehr und mehr,

Unter seiner Einflussphäre,

Ganz wie dieser dir dann wär.

Vorbild (4905)

Ich freue mich an deinem Beispiel,
Lieber Bruder, Freund und Gast,
Deine Taten lehren viel,
Vorbildlich trägst du die Last.

Dir geht es nicht um Macht und Geld,
Du bist nicht selbstverliebt empfindlich,
Ein Licht, ein Zeugnis dieser Welt,
Die Worte sind für dich verbindlich.

Ein Menschenfreund und Wegbegleiter
Doch immer mit dem Blick zum Herrn
Als Bote führst du deine Menschen weiter
Ich folge dir und folge gern.

Beben (4906)

Mein Leben will es nicht begreifen,
Wie flüchtig ist mir alles Haben.
Die Seele will und will nicht reifen,
So giftig ist für mich der Schaden.

Die Wirklichkeit lehrt in Minuten,
Wie schnell ich alles kann verlieren.
Die Gier lässt lebenslang die Seele bluten,
Und mein Herz dabei erfrieren.

Ich blinder Mensch, ein Tor und Dunst
Muss immer wieder in den Staub entgleiten.
So erbärmlich ist die Lebenskunst
Und kann zum Heil mich nicht geleiten.

Ich sah, und dennoch sah ich nicht (4907)
Wie ein Grau in Augen eingeschlichen
Erfüllte mich die Welt mit Fleisch,
Ganz allmählich sanft entwichen,
War das Wort mir einem Nebel gleich.

Ich wusste wohl um Heil und Wahrheit,
Doch wie fern der Ewigkeit!
Mein Wesen war der Zeit geweiht
Und mit dem Geist lag ich im Streit.

Ich sah, und dennoch sah ich nicht,
Der Schmerz, er blendete die Augen.
Doch Gnade leitete erneut ins Licht,
Und stärkte neu den alten Glauben.

In mir ringt die Freude (4908)
In mir ringt die Freude um den Raum,
Dich, Herr, mein Gott zu preisen!
Es gelingt mit allen Sinnen kaum,
Dir gebührend Ehre zu erweisen.

In mir ist ein Lied und will dich rühmen,
Der Jubel tobt und sprengt die alten Ketten,
Vorbei sind Tod und Not und Sühnen
Du kamst allein, um mich zu retten.

Du hast mir einen Schatz gegeben,
Der in einem Augenblick mir gibt,
Allen Reichtum für mein Leben,
Weil Gott, der Herr, mich liebt.

Der Welt entgegen (4909)

Als Christen dürfen wir die Freuden dieser Welt
Mit allen unsren Sinnen herzlich lieben,
Doch sind wir Christen hier in diese Welt gestellt,
Um über unser Fleisch und unsern Tod zu siegen.

Gott will uns nicht den Segen vorenthalten,
Er gönnt uns tief das große Freude haben,
Doch dient in dieser Welt Sein Walten,
Zum Überwinden und Entsagen.

Denn unser Fleisch steht dieser Welt entgegen,
Ist Feind dem Guten Heil und Leben,
Will Feindschaft gegen Gottes Geist erregen,
Und raubt uns oft den wahren Segen.

Lyrik aus den Kerkermauern (4910)

Lyrik aus den Kerkermauern

Überwindet jede Nacht,

Und wird die Tage überdauern,

Die sie in diese Not gebracht.

Ein Hoffen wärmt, gibt frei den Blick,

Ein Hoffen, das zugleich ein Wissen:

Ob Schwert, Gewehr, ein Beil, ein Strick

Nicht lange wird sie noch die Heimat missen.

Frei aller Schuld und dem Versagen,

Darf die Seele sich bereiten,

Und alles auf ein Morgen wagen,

Und dann getrost auf ihren Wegen schreiten.

Und wenn ich selbst mir Freund nur wäre (4911)
Und wenn ich selbst mir Freund nur wäre,
Wel ein anderer mich als Freund nicht will,
So wäre dies mir Weg und Fährde,
Dum sei, mein Freund, getrost und still.

Was immer dich in dieser Welt mag halten,
Ein anderer gibt dir Kreuz und Zeit.
Gnädig führt ein anderer Walten,
Ein anderer gibt dir Schwert und Kleid.

So lerne, auf den Tag zu warten
An dem das Werk vollendet,
Auf dem so viele voller Hoffen harren,
An dem sich endlich alles wendet.

Freundlich wärmen deine Worte mich (4912)
Freundlich wärmen Deine Worte mich
Und Sehnsucht steigt herauf zu mir,
Bist du ein Fenster, eine Tür, so sprich:
Wie lange bleiben wir noch hier?

Wie lange hält das Frieren an?
Oh, zeige Du mir Maß und Zeit!
Bis endlich ich dann reisen kann,
Der Weg erscheint mir schrecklich weit.

Geduldig lernte ich für mich das Warten,
In all den kalten, vielen Jahren,
In denen Wünsche mich und Bilder narren,
Um mich in ihren Fesseln zu verwahren.

Kreuz und Joch (4913)

Solange schwieg die Seele still der Not,
Verwirrt und ohne Worte,
Hilflos allem, was das Leben bot,
Ein Geheimnis - fest verrammelt ihr die Pforte.

Allem Selbstmitleid mit Wut entgegen,
Bot das Schaffen Kraft allein,
Das Gestalten wurde ihr zum Segen,
Ungeachtet ihrer Welt aus Stein.

Unerreichbar ihr sind Glück und Leben,
Und heilen kann die Seele nicht.
Was ihr als Kreuz und Joch gegeben,
Gestaltet sie als Weg und Pflicht.

Hoffnung aus den Trümmern noch (4914)
Fassungslos erstarrt die Welt im Leiden und Entsetzen!
Der Tod brach ein und alles andre musste weichen.
Die Welt steht still mit ihrem Gold und ihren Schätzen,
Um einem Schlachtfeld, blutgetränkt, zu gleichen.

Ohne Antwort bleibt die Frage nach dem Sinn,
Ohne Antwort auch: „Wie soll es weitergehen?“
„Wie lebt der Mensch mit dem, und worauf hin?“
„Wie kann er all das Unglück nur verstehen?“

Doch, in dieser Leere muss der Mensch nicht bleiben,
Denn aus den Trümmern noch erwächst das Leben.
Der Tod will uns das Scheitern und Vergehen zeigen,
Damit das Ewige vernommen wird im Segen.

Lieder, die du auch gesungen hast (4915)
Wir sitzen zusammen und singen Lieder,
Lieder, die du auch gesungen hast,
Wir singen und beten, wieder und wieder,
Doch mein Gedenken an dich ist Last.

Du, mein Bruder, mein Freund,
Du hast ganz ähnlich gesungen,
Nichts hast du an Tiefe versäumt,
Vom Geist so innig reich durchdrungen.

Der Stuhl an der Seite ist leer,
Und ich begreife das nicht.
Dein Schicksal ist hart, die Verführung so schwer.
Wer, mein Bruder, bringt dich ins Licht?

Der Verrat (4916)

Der Verrat von Judas still ersonnen
Brach unwiederrufbar ihm das Leben.
So böse war's und so verkommen,
Und doch der Welt zum Heil gegeben.

Judas, hat sich frei für ihn entschieden,
Und die Liebe Gottes gab die Freiheit,
Gott ließ das Böse über Gutes siegen,
Und öffnete das Tor zum Leid.

Die Liebe Gottes hält uns nicht zurück,
Wenn wir verräterisch zu Tode stürzen,
In unseren Händen liegt das Glück,
Wir können selbst uns allen Segen kürzen.

Der Alltag lässt mich Kleines wagen (4917)
Mein Sterben und Entsagen
Findet nicht in großen Worten statt,
Der Alltag lässt mich Kleines wagen,
Ein Segen dem, der Glauben hat.

In den geringen Dingen
Liegt Gelegenheit zum Üben,
Um für Christus unerkannt zu bringen
Ein Überwinden und Genügen.

Die Wirklichkeit des Christusglaubens,
Erweist sich jeden Tag in Kreuz und Leid,
Gewürdigt eines Gottvertrauens,
Das Christus aus dem Staub noch preist.

Schlüssel wieder zur Gemeinde (4918)

Nach vielen, vielen Jahren

Erhielt ich Schlüssel zur Gemeinde wieder,

Hab diese Gnade nun erfahren,

Bin eines wieder ihrer Glieder.

Ich hatte dies als Ehre stets betrachtet,

Eine Ehre, die ich einst vergab,

Ich hatte sie gering geachtet,

Auf meinem Weg bergab.

Nun darf ich in den Händen halten

Das Privileg von Dienst und Amt,

Um voller Ehrfurcht zu gestalten,

Was ich erst jetzt als Glück erkannt.

Gelegenheit, um still zu üben (4919)
Die Leute wollen meinen Rat nicht hören
Und das ist Schmach in meinen Augen
Zu den Besten will ich stets gehören
Ein Stachel ist's für meinen Glauben.

Um meine Ehre geht es mir, stets, allezeit,
Um meinen Namen, um mein Recht.
Mein Stolz bringt mir so oft nur Leid,
Und damit diene ich dem Herrn nur schlecht.

Jedes Mal, wenn ich zurückgewiesen werde,
Ist dies Gelegenheit, um still zu üben,
Dass ich um Jesu willen willig sterbe,
Das allein soll mir genügen.

Und doch muss Christus Schmerzen tragen (4920)
Gottes Liebe liebt den Sohn,
Den Sohn und gibt ihm alles hin:
Die Macht, Gewalt, die Kraft, den Thron
Und öffnet ihm allein den Sinn.

Gottes Liebe ist verzehrend Feuer:
Heilig, ewig, stark und gut,
Und niemand sonst ist ihm so teuer,
Barmherzigkeit und Liebesglut.

Und doch muss Christus Schmerzen tragen,
Muss voller Not und Einsamkeit,
Voller Angst der Welt entsagen,
Die Liebe Gottes trägt das Leid.

Bedeutung, Wert und Ruhm (4921)

Ich sehne nach Bedeutung mich und Ruhm,
Ein Feuer soll in meinen Zeilen sein,
Ich will etwas wirklich Großes tun,
Doch meine Welt ist eng und viel zu klein.

Doch schaue ich die Namen all der Großen an,
So glänzt der Ruhm nur kurze Zeit.
Selbst der Beste und der Größte kann,
Nicht bleiben bis in alle Ewigkeit.

Vor Gott ist jeder Name wert,
Die Seinen bleiben wert in alle Ewigkeit.
Wer sich zu Gott gewandt,
hat sich zur Ewigkeit bekehrt,
Und alle Zeit ist ihm von Gott zum Heil geweiht.

Entsagen (4922)

Ich habe nichts gegen den Alkohol,
Ich trinke gerne Weinbrand, Bier und Wein,
Ich lieb den Rausch, er darf belebend sein,
Im Rausch besoffen fühl ich mich recht wohl.

Doch wird der Rausch Gefahr für mich und hohl,
Wenn meine Liebe fällt ihm ganz anheim,
Wenn meine Liebe Opfer wird, gemein,
Und ich den eignen Tod ins Heim mir hol.

Das ist für mich kein Rausch und Opfer wert,
Ich will das nicht, ich geb es jetzt ganz auf,
Denn meine Liebe wird vom Rausch verzehrt.

Nicht länger nehme ich den Tod in Kauf,
Denn meine Liebe wird nur so geehrt,
Zu hoch der Preis, wenn ich mich jetzt besauf.

Hingabe im Leichenfeld (4923)
Voller Hingabe und voller Liebe,
Weit geöffnet Herz und Sinn,
Führt Gehorsam still zum Siege,
Auf ein Leben voller Christus hin.

Doch werden sie den Glauben halten?
Werden auf den langen Wegen
Ihre Feuer nicht erkalten,
Und zerbrechen allen Segen?

Ich zähle Opfer viel und Leichen,
Und wünsche doch von ganzem Herzen:
Dass du stets dem Bilde mögest gleichen,
Das Christus gab in Seinen Schmerzen.

Aufbruch (4924)

Wie die Schlafenden, doch nun erwacht,
Erneuerung ersehnt das fahle Leben.
Die Sünde hat den Tod gebracht,
Das Heil in unsere Hand gegeben.

Aus dem Blick das Ziel gewichen,
Taumelt alles Sein nur schlaff dahin.
Alle Kraft ist uns entwichen,
Fast vergessen Weg und Sinn.

Doch nun ein Wort, ein Traum, ein Ruf -
Und alles ist uns neu gegeben!
Jener, der uns einst erschuf,
Wandelt uns erneut das Leben.

Lasst uns Gehorsam lernen! (4925)
Gehorsam ist zum Christusleben
Der wahre Schlüssel und Gebot,
Im Gehorsam liegt uns aller Segen,
Er allein führt aus der Not.

Nicht blind und dumm und willenlos
Soll uns Gehorsam führen,
Die Liebe in uns weit und groß,
Will den Gehorsam in uns spüren.

Unser Gott in Seiner Macht
War gehorsam Seinem Ziel,
Heil zu bringen in die Nacht,
Alles andre nutzt nicht viel.

Tritt heraus (4926)

Tritt heraus aus deiner Nacht,
Tritt heraus und sei ein Mann!
Was immer dich in Not gebracht,
Gott segnet dich, Er will und kann!

Tritt heraus aus deiner Nacht,
Denn Christus ist der Weg zum Leben!
Wirst du auch geschmäht, verlacht,
Liegt dennoch hier allein der Segen.

Tritt heraus aus deiner Nacht,
Werde wach und wandle still dein Leben!
Christus hat dir Heil gebracht,
Nun lerne du dich ganz zu geben!

Fleisch und Geist im Widerstreit (4927)

Die Lust bedeutet mir soviel,
Die Sinne machen reich mein Leben.
Gefühl und Freude nicht zum Ziel,
Es geht viel mehr um Gottes Segen!

Fleisch und Geist im Widerstreit,
Und dabei geht es nicht um mich.
Es geht um Heil und Ewigkeit,
In Fleisch verbirgt der Satan sich.

Gehorsam, Gott und Nüchternheit
Sind der Weg zum wahren Leben!
Nicht die eigne Lust, das eigne Leid
Das Kreuz ist mir als Joch gegeben.

Wir müssen stets erinnert werden (4928)
Das Beste kann erwachen uns zum Segen,
Und selbst den Ärmsten reich verwandeln,
Wenn wir willig, betend uns hingeben,
Entsteht ein völlig neues Handeln.

So kurz ist unser Leben, arm und klein,
So voller Schmerz ist unsre Lebensweise,
So unbarmherzig und gemein,
Bis Christus spricht zu uns ganz leise.

Wir müssen stets erinnert werden
An Weg und Ziel, an Heil und Joch,
An Kreuz, Gebet und Christi Sterben,
Selbst kurz vor unsrem Ende noch.

Ich selbst bin das, was ich verachte! (4929)
Ich weiß, ich kann dich nicht erreichen,
Obwohl du mir vor Augen stehst.
Ich kann den Anderen nicht gleichen,
Zu denen du mit Freuden gehst.

Geliebt sind Schönheit nur und Sieger,
Reichtum, Macht, Erfolg und Kraft.
Verachtet sind Versager und Verlierer,
Verachtet ist das Dunkle meiner Nacht.

Doch bin ich selbst ein Spiegel solchen Treibens,
Ich selbst bin das, was ich verachte!
Ich bin die Ursache des eignen Leidens
Flüstert es in mir ganz sanft und sachte.

Wie gut, dass noch ein Neues werden kann! (4930)
Ich hab' gestritten und gewonnen,
Und hab dabei mich aufgerieben.
Die Frucht des Streites ist zerronnen,
Ich konnte so nur noch verlieren.

Ich sitze in der Asche nun und schaue
Auf wen ich nun mich gründen will?
Auf wen in Zukunft ich nun baue?
Das Herz ist trotzig, traurig, still.

Wie gut, dass noch ein Neues werden kann!
Ein jeder Tag entbietet neu sein Werben!
Gebrochen wird erneut der Bann!
In all den Trümmern, all dem Sterben!

Geliehen alle Zeit (4931)

Ein Mann starb heut in meinem Alter,
Und ich nahm die Mahnung an:
Geliehen alle Zeit, ich bin Verwalter,
Dem alle Zeit bald weichen kann.

Geliehen alle Zeit, ich will verstehen,
Dass aller Kampf ein Ziel doch hat.
Welche Wege wir auch gehen,
Wir werden niemals wirklich satt.

Geliehen alle Zeit, die Heimat ruft,
Die Erde schwer, die Hände lahm.
Bis endlich alle Arbeit ruht,
Wenn alles endlich an sein Ziel ankam.

Sie gab mich grausam frei (4932)
Wenn die alte Sehnsucht mir erwacht -
An jedem Tag, so zwei- , dreimal -
Mit ihren Schmerzen süß und sacht,
Stellt sie erneut mich vor die Wahl:

Will ich neu in ihrer Kreise tauchen?
Wiederum in ihrem Schmerz versinken?
Will ich erneut zu Kreuze krauchen?
In ihrem Rausch mich neu betrinken?

Ich hatte doch für mich gelernt,
Dass dies vorbei für mich für immer sei.
Sie hatte mir das Herz gewärmt,
Doch dann gab sie mich grausam frei.

Freundliche Distanz (4933)

Freundlich ist ihr Wort
Und nimmt mich für sie ein,
Ihre Wärme trägt mich fort,
Ich will in ihrer Nähe sein.

Ich achte ihre Höflichkeit,
Die distanziert die Formen wahr.
Näher kommen wäre Leid,
Ein Traum hat mich genarrt.

Ich suche nicht Verstandenwerden,
Nicht von ihr auf diese Weise.
Sinnlos bliebe solch ein Werben,
Und Verachtung grausam leise.

Gesegnet gegen mein Gefühl (4934)

Ich fühle mich als Krüppel oft im Leben,
Unfähig allem Schönen, allem Frieden,
Unfähig, Heil und Liebe mir zu geben,
Unfähig, aus dem Staub heraus zu siegen.

Schwer erreichbar ist der Segen,
Ich halte kaum die Bahnen ein.
Kreuz und Joch sind mir gegeben,
Ich fühle mich so oft als Schwein.

Doch Christus hat mich freigemacht
Und lässt mein Herz zutiefst gesunden.
In Christus ist der Sieg erbracht
Und Heil für alle meine Wunden.

Sei nicht schwierig und verquer (4935)
Hast du Erkenntnis und willst dienen,
Dann sei nicht schwierig und verquer,
Sondern mache froh die Mienen,
Bewegt von einem andren Geiste her.

Sei nützlich, freundlich und stets hilfreich,
Halte du Gemeinschaft ein!
In allem treu und Jesus gleich,
Mit einem großen Herzen fein.

Friedensbringer, Freudenquelle,
Helfer, Retter, Freund und Gast,
Senke tief hinab die Schwelle,
Befreie du aus Not und Last.

Mitleid (4936)

Das Mitleid der Leute
bleibt dünn und gelangweilt,
Nichts kannst du auf diesem aufbauen,
Wenn der Schmerz nicht ohne Hilfe verheilt,
Musst du lange nach Heimat ausschauen.

Man schenkt die schnelle Höflichkeit,
Die doch so rasch die Ruhe will,
Da bleibt selten nur Barmherzigkeit,
Der Friedhof ist lautlos und still.

Wohin will du dich wenden,
Wenn der Schmerz über dich triumphiert?
Du wirst im Schoße der Erde bald enden,
Der Leiden und Leiden gebiert.

Gewalt (4937)

Gewalt umschleicht uns unsre Lieben,
Und wir sind machtlos ganz und gar.
Unsre Waffen können nicht besiegen
Das Blut auf dem Altar.

Eine Zeit mag Flucht gelingen,
Bedroht von einem andren Morgen.
Doch was Gewalt für uns mag bringen,
Bleibt gesegnet uns noch ganz verborgen.

Doch es kommen jener Tag und jene Stunde,
In denen uns Gewalt besiegt,
Sie schlägt uns bitter dann die Wunde,
Deren Blut nicht mehr versiegt.

Mein Herz will völlig andre Dinge (4938)

Mein Herz will völlig andre Dinge,
Als die, die ich als Opfer bringe,
Nie will es sich selbst bewahren,
Nur sich selbst will es erfahren.

Ein Rausch mit immer bösem Ende,
Unvernünftige, ohne Wende,
Selbstverliebt, verirrt, verhasst,
Sich selber Joch und schwere Last.

Der Tag vergeht, das Herz zerbricht,
Wenn Gnade nicht ein „Werde!“ spricht,
Wenn Zucht nicht seinen Fall beendet,
Wenn Gott nicht seine Hilfe sendet.

Tausend Kräfte wollen führen (4939)
Was will ich tun und was gestalten?
Wen will ich lieben, wem wohl dienen?
Meine Zeit muss ich verwalten,
Gott ist uns zum Heil erschienen.

Tausend Kräfte wollen führen,
Wollen in den Schmutz mich zerren,
Doch ich will den Christus spüren,
Habe nur den einen Herrn.

Noch ist gar nicht ausgemacht,
In wessen Bett ich sterbe.
Doch Sieg verheißt mir Gottes Macht,
Für den ich leb und werbe.

Wir sind ahnungslos und töricht hier (4940)
Wo ist die Freiheit, die gegeben,
Uns zum Heil und uns zum Frieden?
Wenn in uns sich Kräfte regen,
Die das Geistliche nicht lieben?

Wo ist sie hin, die Zucht, die Kraft,
Die uns doch bewahren sollte?
Unterworfen sind wir fremder Macht,
Die keiner sah, die keiner wollte.

Was wissen wir, was ahnen wir
Von diesem schrecklich Bösen?
Wir sind ahnungslos und töricht hier
Wir können uns nicht lösen.

Wild keimt ein Nicht-Vertrauen auf (4941)
Ein Keil wird zwischen uns getrieben,
Wild keimt ein Nicht-Vertrauen auf.
Ich sollte geben und dich lieben,
Und nehme doch den Hass in Kauf.

Ich will mich, wie so oft, nicht beugen,
„Niemand kann das abverlangen!“
Ich werde so zum schlechten Zeugen,
Dem die heißen Früchte prangen.

Ich sehe nicht Verlust und Tod,
Durch mein stolzes Mich-Versagen.
Ich treib umher in eigener Not,
Was soll ich noch dazu sagen?

Kleines wird mir schrecklich groß (4942)
Das Böse treibt sein übles Spiel,
Subtil und schmerzhaft lautlos.
Ich träume und ich irre viel,
Und kleines wird mir schrecklich groß.

Nicht dass ich schon vergessen hätte,
Wozu ich bin auf dieser Welt,
Doch in dieser Todesstätte
Bin ich kein großer Held.

Das Feuer brennt in meinem Leben,
Ach, es sollte doch erkalten,
Denn soviel Not ist mir gegeben,
Ich kenne noch kein Halten.

Liebe ist uns Ziel und Pflicht (4943)
Wir klemmern wild an der Bekehrung,
Wir reden stark und wirr und viel,
Und alles das in der Verehrung,
Für das eine große Ziel.

Doch sind in unsern leeren Reihen
Verbitterung, Zerbruch und Not,
Die uns ganz anders unser Leben weihen,
Schwer verdient ist unser Brot.

Wenn wir auch zum Heil hin drängen,
Bleiben uns doch Menschen nicht,
Und anstatt sie sinnlos zu bedrängen,
Ist uns Liebe Ziel und Pflicht.

Die Eitelkeit prägt stark mein Leben (4944)
Ich bin voller Neid und Stolz,
Die Eitelkeit prägt stark mein Leben,
Jesus war aus andrem Holz,
Ein andres Joch ist mir gegeben.

Ich kann vor mir nicht mehr bestehen,
Erst recht vor meinem Christus nicht,
Vor Scham und Schmerz muss ich vergehen,
Und alle eigne Würde bricht.

Der Leib zerfällt, die Kraft vergeht,
Die Götzen brechen schwach hernieder,
Doch aus den Trümmern mir entsteht
Gewissheit nun, dass Gott ist Sieger!

Ich zog feige mich zurück (4945)
Ich fürchtete verletzt zu werden,
Und zog feige mich zurück,
Anstatt erneut um dich zu werben,
Gab ich fort mein Glück.

In Sicherheit fern abzustehen,
Mag wohl einfach sein, doch dann
Kannst du nicht das Gute sehen,
Das noch werden will und kann.

Ich will nicht neu an Mauern reißen,
Die zum Schutz gegeben sind,
Doch will ich dich willkommen heißen,
Indem ich uns die Mitte find.

Der einst so hübsche Leib zerfällt (4946)
Der einst so hübsche Leib zerfällt
Und mit ihm seine Möglichkeiten,
Er wird entehrt, er wird entstellt
Bitter sind für ihn die Zeiten.

Doch auch dann besteht die Sehnsucht
Nach Barmherzigkeit, Verstandenwerden,
Nach Lebenssüße, Lebensfrucht,
Nach Freundlichkeit und Liebeswerben.

Wohl dem, wer dann begriffen hat,
Ein Freund zu sein und zu verstehen.
Wer die Seele stärkt und macht sie satt,
Darf auch dann noch Schönes sehen.

Dann durfte ich das Kleine sehen (4947)
Eigentlich dachte ich an Niedergang,
An Verlust und Scham und Bruch,
Einer Linie durch den Staub entlang,
An Fluch und Unheilsspruch.

Doch dann durfte ich das Kleine sehen,
Das in mir neu die Hoffnung weckt,
Das Leben doch noch zu verstehen,
Und welches Glück noch in ihm steckt.

Bei allem Scheitern und Misslingen,
Ist dennoch auch Gelingen da,
Und so gelöst will ich mich bringen,
Dem, der mich im Staube sah.

Auf ein weites Feld gestellt (4948)
Die Verslossenheit ist mir geöffnet worden,
Ich selber konnte dies nicht tun,
Den eignen Regeln längst gestorben,
Konnte ich in dem nicht ruhn.

Ein anderer hat den Schritt gewagt,
Hat freundlich mir ein Wort gesprochen,
Hat mir nicht sein Herz versagt,
Hat meine Ketten mir zerbrochen.

Zu neuer Gnade freigestellt,
Darf ich dem Leben Leben werben,
Auf ein weites Feld gestellt,
Überwinden Tod und Sterben.

Was ich mir selbst nicht geben kann (4949)
Viele Wandlungen hab ich durchlebt,
Ein anderer Mensch von Zeit zu Zeit,
Vieles hat mein Herz bewegt,
Vieles brachte Last und Streit.

Doch oft sind es dieselben Dinge,
Die mich wirklich glücklich machen,
Nichts von dem, was ich mir selber bringe,
Gehört zu diesen kleinen Sachen.

Als Kind bereits, als alter Mann
Besteht das Glück für mich in dem,
Was ich mir selbst nicht geben kann,
Das Herz bleibt träge und bequem.

Ein milder Tag, ganz ohne Schmerzen (4950)
Überirdisch scheint der Friede,
Der an diesem Tag mir neu geschenkt,
Der mir gibt, was ich so liebe,
Der freundlich meine Schritte lenkt.

Ein milder Tag, ganz ohne Schmerzen,
Ohne Sorgen, ohne Hast,
Gewissheit tief in meinem Herzen:
Dass nicht zu schwer sind Weg und Last.

Wenig nur dazu gehört,
Um gesättigt diese Zeit zu haben,
Was immer sonst hat mich gestört,
Heute kann ich dem entsagen.

Leben ist nicht einfach (4951)
Leben ist nicht einfach, süß und glatt,
Schwer hat jeder dran zu tragen,
Die meisten werden müd und matt,
Sie müssen bitter dran versagen.

Auch Christen müssen oft daran zerbrechen,
Auch Christen glauben schwer durch eigne Hand,
Trotz aller Gnade und Versprechen,
Trotzdem sich Christus an sie band.

Doch lasst uns stetig daran halten:
Dass Gott lebt ist Wirklichkeit!
Geheimnisvoll bleibt uns Sein Walten
Und dennoch bleibt Barmherzigkeit.

Durchgefallen! (4952)

Ich bin von dir bewertet worden
Und hatte schnell versagt,
Mein Wesen blieb dabei verborgen,
Ich hatte mich noch nicht gewagt.

Die Ungeduld und Herzensenge
Ließen mich sehr schnell verzagen,
Ein Gesicht nur in der Menge,
Ich kann es sein und tragen.

Gewiss, es wäre schön gewesen,
Dich als Freund zu nennen,
In deinem Herzen Trost zu lesen,
Und dein Geheimnis zu erkennen.

Was uns an Gutem ist begegnet (4953)
Worte, Noten, Bilder, Zeichen
Bergen eine Fülle von Gedanken
Und wollen darin gleichen
Der Schöpfung Lob und Danken.

Soviel an Wert und Frieden,
Wertschätzung und weitem Raum,
Die wir einander lieben,
Wir erfassen all das kaum.

Erfüllt ist jeder Mensch, der sieht,
Was ihm an Guten ist begegnet,
Was an Gnade ihm geschieht,
Zu welchem Amt ihn Gott gesegnet.

Geschlossen ist die Zellentür (4954)
Hässlichkeit und Schmutz,
Elend, Jammer, Tränen,
Umgeben nur vom Eigennutz
Und Menschen, die sich Helfer wähnen.

Doch bleibt oft keine Wahl,
Keine Flucht, kein Weg zurück.
Der Alltag breitet seine Qual,
Zartgemalt bleibt alles Glück.

Wohin sollte sich der Mensch auch wenden?
Er tauschte nur und ändert nicht
Die Tränen müssen schon im Zimmer enden
Verborgен bleiben Kraft und Licht

Doch fängt erst einer an, zu fallen... (4955)
Ich darf nicht zur Belastung werden,
Belastungen sind unbeliebt,
Kein Bild darf allzu dunkel färben,
Damit es bald nicht in der Erde liegt.

Das Schöne, Helle, Starke, Schnelle,
Das Geglückte, zauberhafte Wesen,
Das Erfolgreiche und Lichtergrelle,
Darf gefahrlos in uns lesen.

Doch fängt erst einer an, zu fallen,
Verlassen ihn die Stützen noch,
Vergeblich seine Rufe hallen,
Erde fällt hinab ins Loch.

In der Mitte meiner Verse (4956)
In der Mitte meiner Verse soll erklingen
Christus, Er, mein Heil und Leben!
Um Sein Geheimnis will ich ringen,
Entfalten, was Er mir gegeben.

Berechtigt ist das wehe Klagen,
Das Weinen über Not und Leid,
An den trüben, dunklen Tagen,
Gehört dazu, hat seine Zeit.

Doch über allem soll die Hoffnung siegen
Über Schwachheit und die eigne Nacht.
Wir sind befreit, um Gott zu lieben,
Gott allein hat alle Macht!

Ehe mich die Lähmung überfällt (4957)

Ehe mich die Lähmung überfällt,
Mit ihrem Nichts erstickt,
Mich umfängt mit ihrer Welt,
Und leer in meine Augen blickt...

Will ich entschlossen ihr entfliehen,
Und all der guten Dinge innewerden,
Die mich zum Licht hinziehen,
Süß ist ihr Kuss und Werben.

Ja, es gibt das werte Leben,
Und es lohnt sich zu gestalten,
Was in die eigne Hand gegeben
Und dessen Schönheit zu verwalten.

Knüpfe an Bewährtem an (4958)

Knüpfe an Bewährtem an,
An die vielen, guten Dinge,
Denn Bewährtes kann
Tragen dich auf hoher Schwinge.

Auf den Wegen reich gesegnet,
Durch manchen Freund und manchen Gast,
Der freundlich dir begegnet
Und wandelt deine Last.

Es ist doch alles noch vorhanden,
Schau nur hin, ergreif es bald!
Wer es nicht hält, dem wird's versanden,
Einsam wird's und schrecklich kalt.

Lass uns einander Heimat geben (4959)
Wenn du das Eine nur verstanden hast,
Geliebter Mensch, mein Freund:
Christus ist mir Weg und Last,
Für ihn hab manches ich versäumt.

Wir können über manche Grenze schreiten
Und frei in Seiner Liebe sein
Wenn wir nicht Ihm dabei entgleiten,
Dem Reinen ist doch alles rein.

So lass uns hier einander Heimat geben,
Gesetzt zum Segen hier in dieser Welt,
Gottgeweiht ist unser Leben,
Kreuz und Joch sind uns gestellt.

Wir sind gesetzt zum Segen (4960)
Das eigne Leid und Sterben,
Das eigne Heil und Leben,
Dürfen uns den Blick nicht färben,
Wir sind gesetzt zum Segen.

Wir und unser Glück sind nicht
Das Ziel in unsrem armen Leben,
Wir widerstrahlen nur das Licht,
Das uns in unser Herz gegeben.

Christus will das Brot uns brechen,
Einer Welt voll Not und Leid,
Um uns das Heil ganz zuzusprechen,
Es geht um Zeit und Ewigkeit.

Nicht ich! (4961)

Ich hasse das fromme Gerede,
Und bin zu Gutem gar nicht fähig,
Ich bringe geistlich nichts zu Wege,
Bin Fleisch, dem Fleische untertänig.

Alles Besserwerden bleibt Geschwätz,
Ich kann nicht anders werden,
In mir schreit nur das Gesetz,
Ich hasse Kreuz und Sterben.

Doch Christus hat in mir geschaffen
Das Heil vollkommen, rein und gut,
Zur Ruhe kommt in mir das Hassen,
Gott segnet mich mit neuem Mut.

Unmöglich mir (4962)

Ein anderer Wille hat mich fremdbestimmt,
Die Sucht nach Bildern treibt mich wild.
Die Gier erwacht, das Herz ergrimmt,
Und meine Sehnsucht bleibt mir ungestillt.

Ich weiß es doch nur allzugut,
Und tue es doch immer wieder,
Brennend heiß ist meine Glut,
Gelähmt sind meine Glieder.

Als wollte ich mit Atmen enden,
So ist mein Besserwerdenwollen,
Ich selbst kann diese Not nicht wenden,
Unmöglich ist mir solches Sollen!

Christus ist mein Ziel und Leben (4963)

Am Anfang des Tages steht Gott mit Seinem Wort,

Er ist mein Anker hier in dieser Welt.

Nicht treibt mich weg, nichts treibt mich fort,

Wenn Er mich fest in Seiner Gnade hält.

Am Ende des Tages steht Gott mit Seinem Wort,

Wie auch am Ende aller Zeiten.

Er ist mein Schutz, mein Fels mein Hort,

Und will mit mir die Nacht durchschreiten.

Christus ist mein Ziel und Leben,

Er ist mein Heil, mein Weg und Sinn,

Er hat mein Leben mir gegeben,

Auf Ihn allein leb ich ganz hin.

Zeit ist da! (4964)

Der Herr der Zeit sagt dir:

Es ist genügend Zeit da!

Der Fürst des Lebens hier

Ist dir persönlich ganz.ganz nah.

Für alle Dinge bleibt dir Zeit,

Die wesentlich und richtig sind,

Das Andere schafft dir Hast und Leid,

Weil niemand dem Gericht entrinnt.

Du darfst gelassen Frieden haben,

Christus ist der Herr der Zeit.

Der Hast der Welt darfst du entsagen,

Auf dich wartet die Ewigkeit!

Von nun an: Anti-Alkoholiker (4965)

Von nun an: Anti-Alkoholiker!

Ich habe mich entschieden ganz und gar.
Ich lege gern den Rausch auf den Altar,
Ein Angehöriger und Kleriker.

Ich fürchte nicht den Ruf: „Fanatiker!“
Weil ich so gern im Rausch und Leben war!
Doch ist mir völlig klar und offenbar:
Verzicht ist letztlich doch barmherziger!

Kein Menschenleben ist es letztlich wert.
Dass ich in Freiheit herrlich mich besauf,
Ein solches Vorbild ist völlig verkehrt.

Ich nehme nicht mehr länger jetzt in Kauf,
Dass meine Freiheit andere verzehrt,
Indem ich eigen meiner Lust nachlauf.

Ein Schweigen zwischen Schmerz und Lieben (4966)

Ich hatte nicht gezürnt,
Jedoch geschwiegen,
Ein Schweigen aufgetürmt
Zwischen Schmerz und Lieben.

Ich hatte nicht verstanden,
Das Leben nicht, nicht sein Gehalt,
Immer wieder musst' ich stranden,
Gewalt beherrschte mich - Gewalt.

Kann ich neu mich geben,
Und lieben, ja vertrauen?
Kann ich empfangen neuen Segen,
Zurückgekehrt zum alten Glauben?

Wie kann ich es erklären? (4967)
Wie kann ich dir, mein Freund, erklären,
Warum der Tod von Jesus nötig war?
Warum wir Christen Jesus ehren?
Warum Gott selbst auf dem Altar?

Wie kann von Schuld ich dir nun sagen,
Von Verdammnis, Urteil und Gericht?
Jeder muss sein Schicksal tragen,
Jeden stellt Gott einst ins Licht.

Um dies Geheimnis zu begreifen,
Muss Gott dir öffnen Herz und Sinn,
Erst dann kannst du es recht ergreifen,
Wir leben ganz auf Hoffnung hin.

Wollen wir weiter willig Galle trinken? (4968)
Der Satan hat uns bitter werden lassen,
Hat uns geteilt und Hass gesät,
Statt uns in Liebe und Geduld zu fassen,
Ist es für jedes Wort zu spät.

Und nun? Wollen wir im Streit verharren,
Und weiter willig Galle trinken?
Uns kalt in unsre Augen starren,
Wollen wir im Streit versinken?

Wir können nur gemeinsam treten
Vor Gottes Trohn und nur in Liebe,
Erst dann gewinnt auch unser Beten,
Erst dann kommt Gott in uns zum Siege.

Kälte im Blick (4969)

Ich sehe ihn in seinem Leid,
Ihn, den Menschen, schwer entstellt,
In mir fehlt Barmherzigkeit,
In mir tobt so kalt die Welt.

Ich sehe nicht das Gotteswesen,
Sehe Gottes Liebe nicht,
So kann ich nicht vom Fleisch genesen,
So leb ich nicht in Gottes Licht.

Christus, das heißt überwinden:
Fleisch und Welt, mein Nein und Herz!
Gottes Frieden kann nur finden,
Wer mit Ihm auch ganz teilt den Schmerz.

Wenn Gott dir Sein Geheimnis offenbart (4970)
Selig bist du und gesegnet,
Wenn Gott dir Sein Geheimnis offenbart,
Wenn Christus dir begegnet,
Wenn dir Sein Wort ist nicht zu hart.

Nicht Fleisch und Blut geben dir Freiheit,
Dein Verstand hilft hierbei nicht,
Das eigne Herz erzeugt nur Leid,
Gott allein bringt dich ins Licht.

In Christi Kreuz und Sterben
Offenbart sich Heil und Leben,
Hier spricht Gottes Liebeswerben,
Hier ist Freiheit dir gegeben.

Inhalt

Gesunden kann ich nur im Aufbruch (4901)	3
Früher glaubte ich nur ungefähr... (4902)	4
Ausnahmsweise (4903)	5
Bild des Freundes (4904)	6
Vorbild (4905)	7
Beben (4906)	8
Ich sah, und dennoch sah ich nicht (4907)	9
In mir ringt die Freude (4908)	10
Der Welt entgegen (4909)	11
Lyrik aus den Kerkermauern (4910)	12
Und wenn ich selbst mir Freund nur wäre (4911)	13
Freundlich wärmen deine Worte mich (4912)	14
Kreuz und Joch (4913)	15
Hoffnung aus den Trümmern noch (4914)	16
Lieder, die du auch gesungen hast (4915)	17
Der Verrat (4916)	18
Der Alltag lässt mich Kleines wagen (4917)	19
Schlüssel wieder zur Gemeinde (4918)	20
Gelegenheit, um still zu üben (4919)	21
Und doch muss Christus Schmerzen tragen (4920)	22
Bedeutung, Wert und Ruhm (4921)	23
Entsagen (4922)	24
Hingabe im Leichenfeld (4923)	25
Aufbruch (4924)	26

Lasst uns Gehorsam lernen! (4925)	27
Tritt heraus (4926)	28
Fleisch und Geist im Widerstreit (4927)	29
Wir müssen stets erinnert werden (4928).....	30
Ich selbst bin das, was ich verachte! (4929).....	31
Wie gut, dass noch ein Neues werden kann! (4930).....	32
Geliehen alle Zeit (4931)	33
Sie gab mich grausam frei (4932)	34
Freundliche Distanz (4933)	35
Gesegnet gegen mein Gefühl (4934)	36
Sei nicht schwierig und verquer (4935)	37
Mitleid (4936)	38
Gewalt (4937)	39
Mein Herz will völlig andre Dinge (4938)	40
Tausend Kräfte wollen führen (4939).....	41
Wir sind ahnungslos und töricht hier (4940)	42
Wild keimt ein Nicht-Vertrauen auf (4941).....	43
Kleines wird mir schrecklich groß (4942).....	44
Liebe ist uns Ziel und Pflicht (4943)	45
Die Eitelkeit prägt stark mein Leben (4944)	46
Ich zog feige mich zurück (4945).....	47
Der einst so hübsche Leib zerfällt (4946)	48
Dann durfte ich das Kleine sehen (4947)	49
Auf ein weites Feld gestellt (4948)	50
Was ich mir selbst nicht geben kann (4949).....	51

Ein milder Tag, ganz ohne Schmerzen (4950)	52
Leben ist nicht einfach (4951)	53
Durchgefallen! (4952)	54
Was uns an Gutem ist begegnet (4953)	55
Geschlossen ist die Zellentür (4954)	56
Doch fängt erst einer an, zu fallen... (4955)	57
In der Mitte meiner Verse (4956)	58
Ehe mich die Lähmung überfällt (4957).....	59
Knüpfe an Bewährtem an (4958).....	60
Lass uns einander Heimat geben (4959)	61
Wir sind gesetzt zum Segen (4960)	62
Nicht ich! (4961)	63
Unmöglich mir (4962)	64
Christus ist mein Ziel und Leben (4963).....	65
Zeit ist da! (4964).....	66
Von nun an: Anti-Alkoholiker (4965)	67
Ein Schweigen zwischen Schmerz und Lieben (4966)...	68
Wie kann ich es erklären? (4967).....	69
Wollen wir weiter willig Galle trinken? (4968)	70
Kälte im Blick (4969).....	71
Wenn Gott dir Sein Geheimnis offenbart (4970)	72

